



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktätlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für  $\frac{1}{2}$  S. 32 M. statt 36 M., für  $\frac{1}{4}$  S. 17 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf.,  $\frac{1}{2}$  S. 13.50 M.,  $\frac{1}{4}$  S. 26 M.,  $\frac{1}{8}$  S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 105.

Leipzig, Montag den 8. Mai 1916.

83. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahr soll von der Veranstaltung von Festlichkeiten zur Ostermesse abgesehen werden. Der

### Begrüßungsabend am Kantate-Sonntag

findet in der üblichen Weise im Buchhändlerhaus 7 Uhr abends statt. Für den Kantate-Sonntag nachmittags 3 Uhr ist ein gemeinschaftliches Mittagessen an kleinen Tischen ohne Weinzwang im Buchhändlerhause geplant. Das Gedek kostet 4 M. Zusagen werden bis 17. Mai d. J. an uns erbeten.

Leipzig, den 6. Mai 1916.

### Geschäftsstelle

des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. Orth, Syndikus.

### Reichsbuchwoche.

Mehrere Verleger sind an den Vorstand des Börsenvereins herangetreten und haben sich erboten, ihre Zeitschriften und illustrierten Blätter der Reichsbuchwoche dienstbar zu machen; um die Anzeigen und Hinweise wirksamer zu gestalten, haben sie den Bildstock verlangt, der auf dem Umschlag des Börsenblattes, zuletzt in Nr. 100, zum Abdruck gekommen ist. Wir tragen diesen Wünschen gern Rechnung und bieten Matern des Bildstocks 8:17 $\frac{1}{2}$  für M 1.75, und den kleinen Bildstock auf dem Buchzeichen für 60 S bei postfreier Zusendung an.

Weiter hat der Vorstand beschlossen, das Flugblatt mit der Überschrift »Deutsche Volksgenossen« drucken zu lassen, das sich an das große Publikum für die Reichsbuchwoche wendet und zur Verteilung an weiteste Kreise bestimmt ist. Der Sortimenter dürfte dieses Flugblatt benötigen, um es seinen Eingaben an Behörden, Vereine, Geistliche und Schulleiter beizufügen. Wir bieten von diesem Flugblatt 100 Stück für 75 S an.

Die Namen der für die Reichsbuchwoche tätigen Buchhandlungen können auf den Plakaten durch Überkleben angebracht werden.

Die Bestellungen auf die Werbedrucksachen gehen noch recht langsam ein; es wird nicht möglich sein, Bestellungen nach dem 20. Mai rechtzeitig auszuführen, da dem Vorstand daran liegen muß, den Bedarf vorher zu kennen und nicht unnötig große Mengen in Auftrag zu geben. Alle Bestellungen auf Werbedrucksachen, Bildstöcke und Flugblätter sind nur an den Ersten Schriftführer des Börsenvereins, Herrn Georg Krehen-berg in Berlin W. 8, Mauerstraße 44, zu richten.

Im Börsenblatt Nr. 104 vom 6. Mai 1916 ist eine Eingabe des Vorstandes an die Stadtverwaltungen des Reiches abgedruckt, in der diese um Unterstützung der Reichsbuchwoche gebeten worden sind. Im Anschluß daran empfehlen wir den Buchhändlern, nunmehr von sich aus ähnliche Eingaben an sonstige in Frage kommenden Behörden, Gesellschaften und Vereine zu richten.

Leipzig, den 8. Mai 1916.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. Orth, Syndikus.

### Das Buch im Kriegsgefangenenlager.

Das Lager bei Frankfurt a. O. liegt in einer welligen brandenburgisch-märkischen Hügelandschaft. Zu beiden Seiten der Straße, die von der Stadt nach dem Lager führt, ziehen sich kleine Anhöhen hin, die eine Fernsicht hindern. Der Boden ist sandig und lehmig. Jede Frucht muß ihm mühsam mit Spatenstich abgerungen werden. Die Bäume, die die Straße einfassen, haben rissige, geborstene Rinde und sehen struppig aus. Auf kurzem Stamm ein Knorpel, eigenwillig und unregelmäßig aufgesetzt, darüber ein Geäst, das trotz seiner wirren Strähnen einer festgefügtten Krone gleicht. Die Sonne, der Regen, der Sturm können diesen Landstrich wohl fördern oder zeitweilig aufhalten, der im ganzen jedoch das Bild der Kraft, der Ruhe und des stetigen, aber fast unmerklichen Wachstums zeigt.

Man geht auf dieser Landstraße, ohne durch Überraschungen von der Natur gestört zu werden. Man kann sich mit Theodor Fontane unterhalten und die Geschichte dieses Landes in die Erinnerung rufen, man kann an Heinrich von Kleist denken, der über 100 Jahre zu früh auf die Welt kam, und seine Preußengestalten nachfühlen, man kann nach dem Genuß der großen Welt mit den Humboldts die märkische Stille suchen und seinen Gedanken nachgehen: nachdem man das Land in sich aufgenommen hat, wird man täglich mit gleichem Mut und erneuter Lust an sein Werk gehen.

Um die Menschen eines Gaus zu verstehen, um mit ihnen in geistige Berührung treten zu können, soll man die Natur ihrer Heimat, ihren Mutterboden kennen. In dem Landsturm-Ersatz-Bataillon, das zur Bewachung unseres Kriegsgefangenenlagers kommandiert ist, sind zum großen Teil Norddeutsche und nur wenige Leute aus anderen Gegenden. Es ist das wesentlich zu erwähnen, weil die Beobachtungen und Anregungen, die hier folgen, nur mit Bezug auf das kleine Gebiet übernommen werden können. Man soll deshalb bei der Zusammenstellung von Büchereien besondere Rücksicht auf den Standort der Regimenter nehmen.

Der Unterschied der Denkart tritt dem Buchwart, der seine Leser kennen lernen will, zunächst bei der Ausgabe der Bücher entgegen. Mit Takt muß er in die Geheimkammer des Menschen zu dringen und seine Neigungen zu erforschen suchen. Der Norddeutsche nimmt nicht selten eine feindselige Haltung, eine geistige Faustkampfstellung an. Sein Blick sagt oft: »Wie kommst Du zu dieser Entweihung? Du überschreitest Deine Rechte.« Mancher sagt einem auch auf gut Berlinisch Bescheid. Besiegt man diese Abwehr, und auch in diesem Kampfe der Geister siegen Übung und Übermacht, dann hat man sich meist einen Freund geschaffen, der einem folgt und vertraut. Anders beim Süddeutschen. Er greift sofort einen Namen, einen Titel auf, knüpft ein Gespräch an und bringt es mit Liebenswürdigkeit und Geschick dahin, daß man ihm folgt.

Ist der Charakter der Masse erforscht, so muß man zunächst ihre einzelnen Gruppen, die sich in irgendwelcher Hörigkeit oder durch Anziehungskraft gebildet haben, kennen lernen, bevor man sich mit dem einzelnen Mann näher befassen kann. In den Zeitungen liest man Berichte vom Landsturmprofessor, vom Akademiker und von Leuten, die ihre Erlebnisse flott schildern und ihre Empfindungen und Gefühle als Soldaten wiedergeben können.